

Naturschutz im Schweizergarten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 20

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-444641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sah ein Knab' ein Röslein stehn,
Wollt' das Röslein brechen;
Doch das drohte flugs dem Bub,
Ihn famos zu stechen.
Heut' bricht Pflanzen jeder Wicht
Ohne Stech-Vergißeinnicht!
Weib und Kind, Infant und Greis
Meucheln Blumen dutzendweis!

Ganze Fuder rauben sie,
Wenn sie losgelassen.
Alpenrosen, Edelweiß
Gibt's in allen Gassen!
Baum und Strauch wird malträtiert,
Weil's so Mode, ungeniert;
Unterwegs meist schon der Raub
Fällt, verwelkt, in Straßenstaub.

Endlich hat man sich in Bern
Aufgerafft zu Taten,
Die den Pflanzenfrevelipport
Jedem widerraten.
Nicht mehr ungestraft man soll
Grünzeug, ganze Arme voll,
Stehlen, auch im Schweizerland;
Pereat dem Unverstand.

Geldstraf' oder „Schattenhalb“
Blüh'n den Allzufreien,
Die das Wunderwerk Natur
Durch ihr Tun entweihen!
Bravo und Bravissimo!
Geh' es jedem Esel so,
Der sich „Herr der Schöpfung“ fühlt,
Sein Verschandlungsmütchen kühlt!

Der Naturschutzpark ist bald
Allzuklein geworden,
Denn seit Kain's Zeiten liebt
's Menschjuwel das Morden.
Ist's kein Mensch, kein Tier, so packt
Er die Blumen; eingesackt
Wird, was seine Tatze kriegt,
Was sich brechen läßt und biegt!

Zum Herbarium die Welt
Möcht' man gerne machen.
D'rum ist's endlich höchste Zeit,
Daß wir gut bewachen —
Unser Bestes: die Natur,
Alle Pracht, die Feld und Flur
Allen beut, — doch, Leute! —
Nicht zur Raubzugsbeute!

Der beeie Dietrich von Bern.

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus.

Das haben auf dem Lindenhof
Die Studios uns gesungen,
Trotz Regenichauer, Windgebraus,
Hat es gar schön geklungen.

Die ganze Welt lobt den Mai
Und wärmt sich an der Sonne,
Doch ach! es bringt der Wonnemond,
Oft herzlich wenig Wonne.

Amor wird in der Maienzeit
Vor Arbeitslast ganz mager,
Und liebesdurst'ge Herzen hat
Er engros jetzt auf Lager.

Maikäfer fliegt am Abend aus
Um froh herum zu dueln,
Klebt er in unsern Haaren fest,
Gibt's Gänsehaut und Gruseln.

Man sucht im Forst Waldmeisterlein,
Daß man den Maitrank mache,
Der Weißwein ist das Beste dran,
Das Kraut ist Nebenlache.

Zur Maifahrt ziehen fröhlich aus
Studenten mit den Besen,
Manch Mägdlein steht am Strand
und leuft:

„Es wär so schön gewesen!“

Im Mai da werden wie bekannt,
Die Tage itets noch länger,
Die Augen froh, die Herzen weit,
Die Frauenröcke enger.

Es zirpen Amiel, Meise, Star,
Wenn Maienwonnen winken,
Drum zirpen auch so gut es geht,
Die Nebelpalsterfinken.

Fink.

An die Portugiesen.

436 000 Menschen
Zählt heute Lissabon, die schöne Stadt,
Von welchen ungefähr gesagt die Hälfte
Das Lesen holperig erlernt hat,
Ihr andern alle seid Analphabeten,
Ihr kränkt nicht an heißen Wissensdurst,
Und würde ein Griffläppler euch blamieren
So wär' euch das natürlich ziemlich Wurst.
Steht in der Stadt die Bildung so im Sumpfe,
Ist sie beim Landvolk ärger noch verpöht.
Doch die Statistikk macht euch nicht erröten,
Warum? Weil ihr sie gar nicht lesen könnt.

W.

Vom Tage.

Eine auswärtige Zeitung hat verkündet, daß Herr Bethmann-Hollweg, im Grinde genommen, ein sehr vernünftiger Herr sei. Nun, wenn das kein Druckfehler ist, dann ist Herr Bethmann-Hollweg doch nicht ganz so vernünftig, wie das Blatt meint, denn zum Mindesten sollte er auch dann vernünftig sein, wenn ihn nicht zufällig einer am Grinde nimmt.

In Berlin wurde gegen einen Rechtsanwalt Anzeige erstattet, weil er ungebührliche Gebühren erhoben hat. Das ist natürlich ein Unsinn. Nicht die Anzeige, aber das was der Rechtsanwalt gemacht hat. Er hätte wissen müssen, daß Gebühren aufhören Gebühren zu sein, sowie sie ungebührlich werden.

In Zürich wäre es leztthin beinahe gelungen, einen gesuchten Scheckschwindler zu verhaften. Einige von seinen falschen Schecks sind schon in den Händen der Polizei. Es fehlt nur noch der Schwindler.

Von einer großartigen Stiftung wird aus Wien berichtet. Wie wir aus orientierter Quelle erfahren, soll es sich um eine sogenannte Brandstiftung handeln.

Der gemischte Sittlichkeitsverein von Großberlin erhebt ein Geschrei und Protest dagegen, daß bei der Feuerwehr Sirenen eingeführt werden sollen. Die betreffenden Herren und Damen meinen, es sei traurig genug, daß schon soviel Sirenen in den Straßen Berlins herumlaufen, und nicht nötig, daß die Feuerwehr offiziell welche mit sich führe. Johannis Feuer.

Wackere Winzer.

Nicht nur, wenn politische Führer
Oder sonst ein Großmogul
Sitzend auf curulischem Stuhl
Machen einen dummen Streich
Packt's der „Nebelpalster“ gleich!
Nicht nur Spott kommt hier zur Geltung:
Heut' soll eine Ehrenmeldung
Aus des Züribietes Gründen
Wohlverdient Erwähnung finden.
Gottfried Keller gab uns schon
An dazu den guten Ton.
Weil in Willach's engen Mauern
Krankheit tat das Bett umlauern
Eines guten, schlichten Mannes,
Zeigt die Jungmannschaft nicht stolz
Sich jetzt noch vom guten Holz:
Nächtlich sie sich dort versammeln —
Schwiel'ge Hand und Schweiß im Nacken —
Sieht man sie dort mit Vergnügen
Jekt des Kranken Neben hacken.
Solches ist ganz sonder Frage!
Noch der alte Schweizer Schlag!

Fax.

Österreichs Abgeordnetenhaus.

Operetten und Theater
Volkskonzerte, Schauspielhaus
Alle miteinander halten
Nicht mehr den Vergleich jetzt aus
Mit dem Abgeordnetenhaus!

Dort im vollen Kraftgefühl
Lösen aus sich — Stoß um Stoß —
All' die Gassenjungenstrieche
Als sei ganz der Teufel los!
Alles ruft: „Ei, wie famos!“ ...

„Haderlump, Apach', Banditen,
Trottel, roter Bub, Brigant!“ ...
Tönt's in diesen stolzen Hallen,
Alles Titel gar charmant,
Dem Gemeinsten geistverwand!

Friedlich bei einander wohnen
Hier zu Lande im Vergleich
National — und Ständeräte
Trotz'nem flotten Kaiserreich —
Republik wie bist du — reich! ...

Solon.

Gleiches Recht.

„Gleich vor dem Gesetze Alles,
Gleiches Recht und gleiche Pflicht,
Für den reichen Fabrikanten,
Für den Bürger klein und schlicht,
Von Lugano bis St. Gallen,
Von der Greina bis zum Splügen.“ —

Also heißt es theoretisch,
Doch die Praxis straft es Lügen. —

Während bei den Appenzellern,
Wenn's ihm einfällt ungeniert,
Sich der Schuster oder Schneider
Als Naturarzt etabliert:
Straft in Bern man die Frau Dr.,
Die, die Mediziner studierte,
Weil sie einmal einen Kranken,
Ohne Arztpatent kurierte. —

Büßend muß die Glarner Tochter,
Des Gesetzes Härte spüren:
Während „weiße Frauen“ täglich,
Flott von Genf aus inserieren. —

Während man den Katholiken,
Streng verwehrt die Prozessionen,
Arrangiert, wer will politisch,
Maßdemonstrationen. —

Während man den Protestanten,
Büßt mit baren fünfzig Franken,
Der in Muri oft geheilt hat,
Durch Gebet die frommen Kranken:
Darf in Zürich ungestraft man,
Essentlich mit frechen Händen,
Mit wenig Wiß und viel Behagen,
Glaubensgrundgedanken schänden. —

Gleiches Recht fließt für uns Alle,
Aus derselben, gleichen Quelle,
Doch man mißt es ganz verschieden;
Mit der „kantonalen“ Elle. —

Lisebeth.

Monolog.

Altes Fräulein: „Ach Gott, je mehr sich
die Herren der Schöpfung nach den
Frauen umsehen, desto weniger haben sie
die Absicht, sich nach einer Frau umzu-
sehen.“

Gaunerhumor.

Einbrecher: „Heute Nacht werde ich
mal dem Arzte Seligmacher einen kleinen
Besuch abstatten. Die Brechtstunde wird
auf halb zwei Uhr angelegt.“